

Liegt das Glück der Gemeinden in Fusionen?

BBA 8.11.2011

Fischbach-Göslikon: Zwei Referate und Diskussion in der Schnüzischür

Das Forum «Läbigs FiGö» lud zu einem Informationsabend zum Thema Gemeindefusion ein. Da in nächster Zeit grössere Investitionen in der Gemeinde anstehen, will man zuerst grundsätzlich über die Zukunft reden.

Vor rund zwei Jahren lehnte die Bevölkerung einen Neubau des Gemeindehauses in einer Referendumsabstimmung ab. Die Gemeindeversammlung beschloss, eine Bevölkerungsbefragung durchzuführen, um den Bürgerwillen zu erüben. Diese ergab, dass 44 Prozent für eine selbstständige Zukunft einstehen. Ebenso viele stimmen dagegen für eine eventuelle Zusammenarbeit der Gemeinde mit einem Nachbarn.

In Fischbach-Göslikon gibt es keine Ortsparteien. Deshalb führt das Forum «Läbigs FiGö» hin und wieder Anlässe über politische, soziale oder gesellschaftliche Themen durch. Hans Kneubühler begrüsst und stellte das Ziel des Abends klar: Es geht um eine grundsätzliche Diskussion über die langfristige Zukunftsgestaltung der Gemeinde Fischbach-Göslikon. Zwei Referenten beleuchteten aus ihrer Sicht das Thema Gemeindefusion, welches landauf, landab aktuell ist. Den Anfang der Referate machte Walter Mischler von der kantonalen Gemeindeabteilung aus dem Departement Volkswirtschaft und Inneres. Für den Kanton seien grundsätzlich starke Gemeinden wichtig, die ihre Aufgaben selbstständig erfüllen könnten. Deshalb sei es ebenso wichtig, dass auch die Ag-



Peter Weber, Ammann der fusionierten Gemeinde Mettauertal erzählt von seinen Erfahrungen.

glomerationen stark seien. Der Aargau kennt hingegen keine Praxis von Zwangsfusionen. Er respektiert die Gemeindeautonomie. Wichtig sei eine gepflegte Solidarität zwischen stärkeren und schwächeren Gemeinden.

«Kritische Punkte»

Die Erfahrung zeige, dass eine erfolgreiche Fusion nur mit einer vollkommen dahinterstehenden Gemeindeexekutive möglich sei. Besonders bedeutsam sind sogenannte «kritische Punkte». Diese können marginal, aber entscheidend sein. Typische Punkte sind dabei des Öfteren der Standort des Schiessplatzes, Angestelltenverhältnisse der Gemeinde usw. – also eher emotional geprägte Punkte. Prinzipiell sollte die Motiva-

tion nicht in Einsparungen, sondern in einer gemeinsamen Vision liegen – Geld macht bekanntlich nicht glücklich. Für eine erfolgsgekrönte Fusion ist die Einbeziehung vieler Meinungsträger von grosser Bedeutung. Folglich spielt die Kommunikation eine ganz zentrale Rolle. Gscheiterte Fusionen sind oft auf einen zu starren Blick auf den Steuerfuss zurückzuführen. Das Image des Partners sei zudem oft stärker als dessen reale Fakten. Gefährliche Opposition komme manchmal von ehemaligen Behördenmitgliedern.

Aktuelle Beschlüsse

Der Kanton bietet für fusionierte Gemeinden Unterstützungsinstrumente an. Der Grossrat hat dieses Jahr dar-

über debattiert. Nun hat er an seiner dieswöchigen Sitzung Beschlüsse verabschiedet. Sie sehen ein 3-Stufen-Modell vor. Erstens gibt es für jede Gemeinde, unabhängig von ihrer Grösse, eine Zusammenschlusspauschale von 400000 Franken. Zweitens erhalten die Gemeinden einen Zusammenschlussbeitrag. Er berechnet sich anhand der durchschnittlichen Steuerkraft pro Kopf. Je weiter entfernt er vom kantonalen Durchschnitt liegt, desto höher fällt der Beitrag aus. Er soll die Startchancen für unterdurchschnittlich steuerkräftige Gemeinden verbessern. Drittens erhalten schwächere Gemeinden eine achtjährige Finanzausgleichsgarantie.

Zweiter Referent war Peter Weber, Gemeindeammann Mettauertal (Fricktal). Er schilderte seine Perspektive zum Thema, die einer fusionierten Gemeinde. Er sieht die Motivation in folgenden Punkten: Chance einer neuen Bau- und Nutzungsplanung, Besetzung sowie Qualität der Behörden und Kommissionen, leistungsfähigere Verwaltung, Möglichkeit der Entscheidung, Kosteneinsparung bei Verwaltung und Schule als auch grösseren Einfluss bei regionalen und kantonalen Entscheidungen. Nach seiner Einschätzung hat Mettauertal in jedem dieser Punkte gute Erfahrungen gemacht. Peter Weber relativierte die «richtige» Gemeindegrösse, Wichtig seien Leute, die gut zusammenarbeiten würden sowie die Raumplanung. Die ideale Bevölkerungsgrösse variiere je nach Aufgabenbereich. Zum Schluss gab es eine Diskussion mit Apéro. Trotz kleiner Zuhörerschaft verlief die Diskussion angeregt. *-fr*